

Schönheit nach dem Vorbild der Natur

Interview mit Dr. med. Harald Kuschnir - Arzt für plastisch-aesthetische Operationen

Liegt Schönheit im Auge des Betrachters oder in den Händen der Chirurgen? Eines ist klar: sobald man anfängt sich Gedanken über Schönheit und ihr Für und Wider zu machen, kommt man nicht an plastisch-aesthetischen Operationen vorbei. Nicht in dieser Zeit, in der die Branche boomt wie noch nie. Alle, die den Schritt „unters Messer“ wagen, haben das Ziel, mehr oder weniger dem heutigen Schönheitsideal zu entsprechen. Doch wie sieht das aus der Perspektive eines Arztes aus? Wir haben nachgefragt.



Dr. med. Harald Kuschnir

Dr. Harald Kuschnir ist Arzt für plastisch-aesthetische Operationen und hat eine eigene Praxisklinik in München. Nach seinem Abitur hat er in Erlangen Medizin studiert und 1973 sein Staatsexamen abgelegt. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Assistenz- bzw. Oberarzt in Erlangen sowie an der HNO-Universitätsklinik Rechts der Isar in München bekam er die Anerkennung als Facharzt für HNO-Krankheiten. Zwei Jahre darauf folgte die Anerkennung der Zusatzbezeichnung „Plastische Operationen“ durch die Bayerische Ärztekammer. Seit 2000 führt er seine eigene Praxisklinik für plastisch-aesthetische Operationen. Zudem ist er seit drei Jahren leitender Arzt der Abteilung für aesthetische Chirurgie in den HELIOS Kliniken Aue und Volkach.

Wie und warum haben Sie sich für diesen Beruf entschieden?

Da ich mit meiner Arbeit (chirurgisch oder konservativ) in den meisten Fällen eine Balance zwischen dem inneren und äußeren Erscheinungsbild weitestgehend realisieren kann. Ziel meiner Tätigkeit ist es hierbei eine ausgewogene Balance herzustellen.

Was bedeutet Schönheit für Sie?

Zunächst sei angemerkt, dass ein aesthetisch tätiger Arzt per Definition Schönheit erschaffen oder erhalten sollte. Es ist schwierig Schönheit zu definieren. Hier einige Beispiele:

Schönheit ist eine Balance zwischen Form und Volumen.

Schönheit ist eine Kombination von Formen und Proportionen, die uns Freude bringen und die wir bewundern können. Das Konzept der Schönheit variiert aber innerhalb verschiedener Kulturen.

Schönheit ist eine Kombination von Qualität, wie Form, Proportionen, Farbe des menschlichen Gesichtes (oder anderer Objekte), welche den Blick entzückt.

Aus dieser Vielzahl von Definitionen können wir schlussfolgern, dass das Empfinden von Schönheit unterschiedlich ist innerhalb verschiedener Kulturen und Individuen und dass es nicht nur eine Frage der Form und Symmetrie ist. Die Persönlichkeit einer Person, ihr Charme und ihre innere Schönheit tragen weitgehend dazu bei, der Person ein gefallendes Image zu verleihen.

Warum der Slogan: „Schönheit nach dem Vorbild der Natur“?

Das bedeutet für mich, im Rahmen meiner Tätigkeit die Individualität, die Natürlichkeit meiner Patienten zu

erhalten, d.h. ich habe nicht das Recht, sie durch meine Behandlung zu stigmatisieren. Der Körper ist eine Option, man muss sie nur wahrnehmen. Wobei die Schöpfung nicht zur Disposition gestellt werden sollte.

Würden Sie sagen, dass Sie eher im Dienst der Gesundheit oder dem der Aesthetik arbeiten?

Durch meine Tätigkeit im Bereich der Aesthetik arbeite ich letztlich auch im Dienst der Gesundheit.

Auf Ihrer Website werden Sie nie Schönheitschirurg genannt – warum?

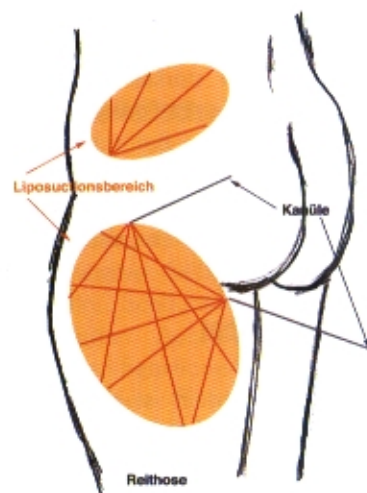
Schönheitschirurg ist ein allgemeiner Begriff, den jeder Arzt unabhängig von seiner Ausbildung führen kann. Ich bin durch die Bayerische Ärztekammer für den Tätigkeitsbereich plastisch-aesthetische Operationen zertifiziert.

In welcher Altersklasse sind die meisten Ihrer Patienten?

Meine Patienten sind zwischen 45 und 65 Jahre alt.

Welches ist die am häufigsten nachgefragte bzw. durchgeführte Operation?

Fettabsaugung (Liposuktion)



Liposuktionsbereiche einer Reiterhose

Wie kann die Individualität der Patienten gewahrt werden?

Indem ich die natürlichen Vorgaben respektiere und in vielen Fällen Vergleiche mit früheren Fotos der Patienten vornehme.



"Schönheit nach dem Vorbild der Natur"

Wie viele der Patienten sehen die Schönheit als Produkt an und wie viele haben krankheitsbedingte Gründe?

Grundsätzlich werden Mängel der "Schönheit" nicht als krankheitsgegeben angesehen, sondern eher altersbedingt oder angeboren (z.B. abstehende Ohren, Höckernase, kleiner Busen, etc.).

Inwieweit lassen Sie „Wunsch-Operationen“ zu?

Grundsätzlich gehe ich auf die Wünsche der Patienten ein, in Abhängigkeit zur Befundsituation. Modellhafte Vorgaben akzeptiere ich nicht (z.B. Fotos von Filmschauspielern/-innen, etc.).

Können Sie ein gewisses „Suchtverhalten“ bei Patienten feststellen, die sich oft operieren lassen?

Ja.

Das Thema Schönheit ist bei Männern immer mehr im Kommen - macht sich das auch bei Ihnen in der Praxis bemerkbar?

Ja. Etwa 15 % meiner Patienten sind männlich.

Was wird von Ihren männlichen Patienten am häufigsten nachgefragt/durchgeführt?

Fettabsaugungen, Lidkorrekturen (Schlupflider/Tränensäcke).

Wie muss ich mir das vorstellen: Wie wähle ich meine neue Nase aus - gibt es eine Art Katalog?

Nein. Siehe Frage nach Wunschoperationen.

Wie gehen Sie mit Ihrem Beruf im persönlichen Umfeld um – mit den Wünschen Ihrer Freunde und der Familie? Warum nein/ warum ja?

In meinem privaten Umfeld negiere ich grundsätzlich fachbezogene Themen.

Herzlichen Dank für das Interview!

Weitere Informationen zu Herrn Dr. Kuschnir und der Praxisklinik für plastisch-aesthetische Operationen gibt es unter www.aesthetic-profile.de.

Autorin: Anne Best

by THE way...

Heute noch übliche Operationsverfahren wurden bereits vor 2600 Jahren von hinduistischen „Schönheitschirurgen“ angewandt, um damalige Unfallpatienten zu behandeln.

Um gerissene Ohrfläppchen zu heilen, wurde ein Stück Haut von einer Ohrfläppchenplastik an das Ohr angehängt.

Vor ca. 2000 Jahren wurden Dieben, Ehebrechern und anderen Kriminellen die Nase amputiert.

Diese stand für das Ansehen eines Menschen. Wer keine Nase hatte, verdiente folglich auch keinen Respekt und wurde geächtet.

Im Repertoire eines altindischen Chirurgen befanden sich auch große, schwarze Ameisen.

Sie wurden zum Vernähen von Darmverletzungen eingesetzt, da sie sich in der Wunde festbissen.

Den „Starstich“ beherrschten bereits die Hindus der alten Zeit.

Mit dieser Operationstechnik wurde der graue Star – eine Trübung der Augenlinse – erfolgreich geheilt.

Die erste Beinprothese ist mehr als 2000 Jahre alt.

Man fand die bronzene Prothese in einem Grab. Bis heute ist ungeklärt, wie sie befestigt wurde.

Zahnchirurgie nahm ihren Anfang bei den Etruskern (7. bis 1. Jahrhundert v. Chr.)

An einem Schädel aus dem 3. Jahrhundert vor Chr. kann man deutlich erkennen, wie die Zähne des Unterkiefers von zwei dünnen Goldbändern gehalten werden. Auch angefertigte Zahnprothesen wurden an diesen Goldbändern befestigt.

Autorin: Corina Bohner